

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

20. Juni 1951

Blatt 1080

Abschied von Bürgermeister Körner
=====

Die Festsitzung des Wiener Gemeinderates

20. Juni (Rath.Korr.) In einer Festsitzung nahm der Wiener Gemeinderat heute vormittag Abschied von Dr.h.c. Theodor Körner. Der große Saal hatte festlichen Schmuck angelegt. In den Bänken saßen vollzählig die Gemeinderäte, auf zusätzlich aufgestellten Stühlen hatten die Wiener Bundesräte Platz genommen. Auf den dicht besetzten Galerien sah man die Nationalräte und viele andere Mandatare und Funktionäre des öffentlichen Lebens. In der Mittelloge hatten Vertreter der britischen und französischen Besatzungsmacht Platz genommen.

Kurz nach 10 Uhr ertönt die Bläserfanfare in Es-Dur von Richard Strauß. Unter ihren Klängen betreten der Geschäftsführer der Gemeinde, der Bürgermeister, Vizebürgermeister Honay, und Vizebürgermeister Weinberger den Saal. Ihnen folgt Dr.h.c. Körner mit dem Präsidenten des Nationalrates Kunschak. Die Gemeinderäte erheben sich von ihren Sitzen und unter stürmischen Beifall nimmt Dr. Körner auf einem Fauteuil vor der Rednertribüne Platz. Ihm zur Rechten sitzt Nationalratspräsident Kunschak. Inzwischen hat auch Vizebürgermeister Honay den Platz des Vorsitzenden auf der Tribüne eingenommen, rechts von ihm der Schriftführer der Sozialistischen Partei GR. Mistingher, links von ihm GR. Kutschera, der Schriftführer der Volkspartei. Nun erklingt von Beethoven das Adagio aus dem Quartett opus 18, Nr. 3, D-Dur. Dann spricht Vizebürgermeister Honay, der die Festsitzung eröffnet:

"Die Geschichte Wiens kennt kein Beispiel für den Anlaß, der den Gemeinderat heute zu dieser Festsitzung zusammenführt. In freier Volkswahl wurde der Bürgermeister unserer Stadt mitten in seiner Funktionsperiode zur höchsten Würde, die Österreich zu vergeben hat, berufen. Im zweiten Wahlgang wurde Dr. Theodor Körner zum Präsidenten der Republik gewählt. Er scheidet nun aus unserer Mitte und die Mitglieder des Gemeinderates haben sich zu dieser Festsitzung versammelt, um ihm zu danken für die fruchtbare Arbeit, die er in den sechs Jahren für das Volk von Wien in so reichem Ausmaße geleistet hat.

Wien kann auf drei Männer zurückblicken, die in schwerster Zeit, nach Krieg und Zusammenbruch, die Verwaltung der Stadt übernommen haben. Ich erinnere an Reumann, der nach dem ersten Weltkrieg im Jahre 1919, als alle volljährigen Männer und Frauen zum ersten Male wahlberechtigt wurden, zum Bürgermeister gewählt wurde. Es war ein furchtbares Schicksal, das unsere Stadt damals zu tragen hatte. Ein Volk von zwei Millionen Menschen, eine Stadt hochentwickelter Industrie und vorbildlichen Gewerbefleißes, ein Volk der Wissenschaft und der Schönen Künste wurde plötzlich von seinem agrarischen Hinterland abgeschnitten. Wien wurde bedrängt von Hunderttausenden verbitterten Männern, die als Trümmer eines Heeres von sechs Nationen aus Schützengräben und Etappenlagern zurückgekehrt waren. Andere Hunderttausende kamen, die in Kriegslleistungsbetrieben gearbeitet hatten und nun ohne Verdienst waren. Auf diese Zeit, die heute der Geschichte angehört, zurückblickend, kann mit Stolz gesagt werden: Wien hat auch in diesen schweren Jahren unter Reumann als Oberhaupt der Stadt keinen Augenblick verzweifelte Mutlosigkeit gekannt, es hat sich aus eigener Kraft geholfen! Aus dem "Wasserkopf" am Leib der Republik, wie damals Wien bezeichnet wurde, ist ein blühendes, ein gesundes Gemeinwesen entstanden.

Es war Bürgermeister Reumann leider nicht vergönnt, Zeuge der Aufbauarbeit zu sein, für die er die Voraussetzungen geschaffen hatte. Er ist als Opfer treuester Pflichterfüllung in die Geschichte Wiens eingegangen.

Es war Karl Seitz, der Repräsentant eines Neuen Wiens, der das, was Reumann begonnen, zielbewußt und planmäßig fortsetzte.

Unter seiner Leitung entstanden die großen Wohnpaläste für die arbeitenden Massen dieser Stadt, wurde der soziale Volkswohnbau Gemeingut der Wiener. Ihm zur Seite standen Mitarbeiter, die von unbändigem Schaffensdrang durchglüht waren; sie schufen mit Hilfe einer gerechten Steuerpolitik die großen sozialen Werke, die Wien zu einem internationalen Sammelpunkt aller Sozialarbeiten machten. Sie brachen das Bildungsprivileg der Besitzenden und die Wiener Schulreform, vielfach umkämpft, eroberte schließlich doch alle fortschrittlichen Pädagogen.

Unauslöschlich ist unserem Gedächtnis eingeprägt der gewaltsame Eingriff des Jahres 1934, der dieser dem sozialen Wohl des Wiener Volkes geweihten Arbeit ein jähes Ende bereitete. Wie der fleißige Landmann, dem ein Unwetter die Früchte seiner harten Arbeit raubt, so mußte Karl Seitz seine wider Recht und Gesetz erfolgte Vertreibung vom kurulischen Stuhl empfinden. Aber in all den Jahren der Finsternis blieb Seitz doch der wahre Bürgermeister, verehrt und geliebt von seinen Wienern, denen er so viel gegeben hatte. Er, der unter dem Faschismus unsagliches zu erdulden hatte, konnte mit uns noch die Auferstehung der Demokratie feiern. Als der zweite große Bürgermeister nach dem ersten Weltkrieg glänzt sein Name mit goldenen Lettern in den Annalen unserer Stadt.

Gewiß, Reumann und Seitz haben in schwerer Zeit Großes vollbracht. Aber kann bestritten werden, daß der Mann, der dritte Bürgermeister von dem wir uns heute in feierlicher Stunde unfreiwillig verabschieden müssen, bei der Übernahme seiner Funktion es am schwersten hatte? Es gibt hier keine Vergleichsmöglichkeiten. Wir alle vergessen leider nur allzu rasch, welches furchtbare Erbe Bürgermeister Körner und seine Mitarbeiter im April 1945 übernommen haben. Lassen Sie sich ins Gedächtnis rufen die chaotischen Zustände nach dem Zusammenbruch der Gewaltherrschaft, nach dem Ende der Kampfhandlungen. Man sagt so leichthin: Wien war damals eine tote Stadt! Aber welche schreckliche Tragik liegt in diesem Satz! Er birgt in sich Hunger, Verzweiflung, Todesangst von anderthalb Millionen Menschen. Wir blicken schauernd zurück auf die 52 Luftangriffe mit ihren 8769 Todesopfern. Wien mußte zehn schreckliche Kampftage über sich ergehen lassen, in denen sich die Menschen in den Kellern verkrochen; aber auch in diesen Kämpfen haben 2266 Zivilpersonen ihr Leben eingebüßt!

Als dann der General Körner zum provisorischen Bürgermeister vom russischen Stadtkommandanten bestellt wurde, da blutete Wien aus tausend und abertausend Wunden. Auf den Straßen der Stadt lagen Leichen, große Teile der Wasserleitungsanlagen waren zerstört, sodaß viele Bezirke des Trinkwassers entbehrten. Es mußten Notbrunnen gegraben werden. Jede Zufuhr von Nahrungsmitteln war unterbunden. Hungersnot wurde Tatsache und die entsetzliche Gefahr furchtbarer Seuchen mußte gebannt werden. Es fehlte an Arzneien.

Säuglinge, Kinder und Greise starben in Massen. Halten wir uns vor Augen den Kindesmord dieser Zeit: Von tausend Lebendgeborenen starben im Jahre 1945 nicht weniger als 192 gegenüber 45 im Jahre 1939. Oder die traurigen Zahlen der Sterblichkeit überhaupt: Im Jahre 1939 starben von 10.000 Bewohnern Wiens 132, aber 1945 im Jahre des Schreckens 426. Die Tuberkulose-Sterblichkeit stieg auf das zweifache des normalen Ausmaßes an und die Geschlechtskrankheiten wurden zu einer drohenden Gefahr. Unsere lebenswichtigen Betriebe waren stillgelegt. Schon am 6. April 1945 gab es in Wien keinen Straßenbahnverkehr. Wir haben, als wir Mitte April die Verwaltung übernahmen, festgestellt, daß von den 3635 Straßenbahnwagen 587, also jeder sechste, vollständig zerstört war! 1539 Wagen waren schwer beschädigt. Kein Wagen hatte unbeschädigte Fenster. Von den 600 Kilometer Oberleitung waren 250 Kilometer verschwunden. Die Geleise wiesen 500 Bombentrichter auf und 12 Kilometer waren aufgerissen.

Vom 11. April 1945 gab es keinen elektrischen Strom mehr. Die Kriegshandlungen hatten 70.000 Zähler vernichtet. Das Verteilernetz wies 15.000 Kabelschäden auf. 5700 Transformatoren waren zerstört. Wien liegt bis 12. Oktober 1945 im Finstern!

Die Versorgung mit Kochgas litt unter den umfangreichen Zerstörungen der Anlagen. Es wurden mehr als dreitausend Rohrbeschädigungen festgestellt und die Zerstörung des 300.000 Kubikmeter fassenden Gasometers in Leopoldau machte die Versorgung vieler Bezirke unmöglich.

Ich darf diese Feststellungen nicht beenden, ohne das Heldentum unserer Arbeiter und Beamten mit Stolz hervorzuheben. Sie

haben, dem Rufe Bürgermeister Körner folgend, genau so wie die Arbeiter in den Privatbetrieben, mit dem selbstlosen Einsatz ihrer Person, oft Freiheit, Gesundheit und Leben aufs Spiel setzend, mit hungrigem Magen ihre Arbeitsstätten aufgesucht und aus dem Chaos der Zerstörung die Werke unter den größten Schwierigkeiten wieder betriebsfähig gemacht. Auch die Angestellten der Hoheitsverwaltung haben sich in dieser Notzeit hervorragend bewährt. Ihnen allen sind wir zu großem Dank verpflichtet. Ich würde mich eines argen Versäumnisses schuldig machen, wenn ich dies heute nicht ausdrücklich feststellte.

Diesem Heroismus ist es zu danken, daß bereits am 29. April 1945, also drei Wochen nach dem Ende der Kämpfe, fünf wichtige Linien der Straßenbahn ihren Betrieb aufnahmen und am 27. Mai 1945 auch einige Linien der Stadtbahn befahren werden konnten. Schon am 30. April 1945 konnte auch die Versorgung mit elektrischem Strom zum größten Teil wieder aufgenommen werden. Die bösen Zeiten der Sparvorschriften für Strom und Gas gehören hoffentlich für immer der Vergangenheit an!

Die Schäden, die der Krieg unseren Schulen, Krankenhäusern, Bädern, Kindergärten, Gartenanlagen, Brücken und Straßen zugefügt hat, sie sind vielfach noch immer deutlich sichtbar.

In unserer Stadt wurden insgesamt 21.317 Häuser, das sind rund 21 Prozent des gesamten Wiener Hausbesitzes, durch Kriegshandlungen ganz oder teilweise zerstört.

Die 110.000 Wohnungen, die durch Fliegerangriffe und direkte Kriegshandlungen unbenutzbar wurden, sind trotz aller Anstrengungen noch nicht zur Gänze wiederhergestellt.

Das waren die schrecklichen Folgen eines mutwillig vom Zaune gebrochenen Krieges für unsere Stadt. Ihre Aufzählung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Worte sind auch zu schwach, um zu schildern, was Bürgermeister Körner in den Monaten April bis September 1945 für Wien geleistet hat! Mit fester Hand hat er das Steuer ergriffen und seinem klugen, ruhigen Wesen ist es zuzuschreiben, daß Wien diese Nervenprobe bestehen konnte. Seine Intervention bei der russischen Besatzungsmacht hat uns in schwerster Zeit vor der Hungerkatastrophe bewahrt und seiner hingebungsvollen, nimmermüden Ar-

beit verdanken wir den Aufstieg unseres geliebten Wien aus Nacht und Not in ein helleres Dasein. Was der Mann, dem zu Ehren der Gemeinderat heute diese Festsitzung veranstaltet, für Wien geleistet hat, werden wohl erst kommende Geschlechter voll und ganz würdigen können. Heute können wir ohne Überheblichkeit sagen: Es geht aufwärts! In allen Teilen unserer Stadt wird emsig an der Behebung der Kriegsschäden gearbeitet, wird Neues, Besseres und Schöneres geschaffen. Überall regen sich fleißige Hände, um dem Antlitz Wiens, das durch den Krieg so arg entstellt worden ist, wieder seinen alten, schönen Glanz zu verleihen. Den Arbeitern von Wien die Vollbeschäftigung zu sichern war unseres nun scheidenden Bürgermeisters höchstes Ziel. In diesem Bestreben hat er uns viele neue Wege gewiesen und da war er nicht nur Mahner sondern oft Stürmer und Dränger. Wien verliert in Körner einen Bürgermeister von nie erlahmender Arbeitskraft! Der Gemeinderat, die höchste Körperschaft der Stadt, hat Bürgermeister Körner bereits einstimmig die höchste Auszeichnung verliehen, das Ehrenbürgerrecht! Es war dies nur ein bescheidener Ausdruck der Verehrung und der Liebe, die das Volk unserer Stadt diesem Manne entgegenbringt. Diese Verehrung hat nun die Krönung erreicht. Unser Bürgermeister ist vom wahlberechtigten Volk der Republik zum Bundespräsidenten erkoren worden.

Nun, verehrter Herr Bundespräsident, der ich Dich mit Stolz meinen lieben Freund nennen darf, ist es so weit, daß Du dieses Haus verläßt. Das Wiener Rathaus, in dem Du vor mehr als sechs Jahren als der erste Bürger Wiens eingezogen bist. Ich bin mir dessen voll bewußt, daß ich im Rahmen dieser Feier Deine hingebungsvolle, Deine fruchtbare Arbeit in dieser Zeitspanne nur unvollständig gewürdigt habe. Aber voll bewußt bin ich mir der ungeteilten Zustimmung aller Mitglieder dieses Hauses, wenn ich Dir, verehrter Freund, in dieser feierlichen Stunde für Deine grenzenlose Hingabe, für Dein nur auf das Gesamtwohl des arbeitenden Volkes unserer Stadt bedachtes Wirken den aufrichtigsten Dank des gesamten Gemeinderates übermittle. An diesen Dank schließt sich an unser aller Wunsch: Möge Dir in Deinem neuen Amt, dem höchsten der Republik, Gesundheit, Glück und Erfolg beschieden sein. Möge Deine Präsidentschaft bringen die Souveränität unserer

Republik, die wirtschaftliche und politische Freiheit, die unser Volk so heiß ersehnt. Mit diesem aus einem übervollen Herzen kommenden Glückwunsch verbinde ich im Namen aller Mitglieder dieses Hauses eine Bitte: Vergiß uns Wiener auch als Bürgermeister von Österreich nicht ganz! Bleibe uns weiter Förderer und Freund!"

Minutenlang, einstimmiger und stürmischer Beifall braust durch das Haus, als Dr. Körner nach der Ansprache des Vizebürgermeisters Honay zum Rednerpult geht. Wieder erheben sich die im Saal Anwesenden, auch Präsident Kunschak, von ihren Sitzen. Zum letzten Mal wird Dr.h.c. Körner von seinen Gemeinderäten als Bürgermeister geehrt. Als der Beifall endlich verklungen ist, spricht Dr. Körner. In seiner Rede schwingt das Bedauern mit, daß er den Bürgermeisterstuhl der Bundeshauptstadt aufgeben muß, um die höchste Würde in unserem Staat zu übernehmen. Gleichzeitig aber spricht die Zuversicht aus Dr. Körner auf eine bessere Zukunft. Er sagt:

"Hoher Gemeinderat, meine Damen und Herren! Glauben Sie mir, daß ich sehr schweren Herzens von meinem jetzigen Amte scheidet, von der Stätte meines Wirkens in den letzten sechs Jahren, an der ich mit ganzem Herzen und Sinnen für die Stadt Wien, die Bevölkerung Wiens, besonders aber für die Ärmsten zu arbeiten versucht habe. Ich trenne mich schmerzlich von allen Mitarbeitern, die jeder in seinem Bereich versucht haben, zu arbeiten, was überhaupt möglich ist, und ich scheidet deswegen auch sehr schwer, weil ich in meinen kühnsten Träumen nicht daran gedacht hätte, jemals das höchste Amt in der Republik zu bekleiden. Mir schwebte vielmehr immer vor, mit meinen Mitarbeitern das Leben der Bevölkerung der Stadt zu bessern. Am meisten aber müssen wir für die Armen und Ärmsten, die Bedürftigen arbeiten. Daß ich aus der Arbeit herausgerissen werde, berührt mich natürlich sehr. .

Mein Freund, Vizebürgermeister Honay, hat mir mit Zustimmung des Hauses gedankt und meine Person hervorgehoben, das heißt, die Fortschritte vom Jahre 1945 bis jetzt mit meiner Person identifiziert. Ich habe aber immer betont, daß meine Arbeit sehr gering ist, daß das alles doch eine Kollektivleistung ist, eine Leistung des gesamten Volkes. Ich bin darüber beschämt und sage das jedes-

mal mit vollem Bewußtsein, daß eine Person große Massenorganisationen nicht mehr leiten kann, sondern daß wir alles der verständnisvollen, opferfreudigen und tatkräftigen Mitarbeit des gesamten schaffenden Volkes in Wien überhaupt zu danken haben. Ich nehme also den Dank nur so entgegen, daß ich ihn weitergebe an die Berufenen, das heißt an alle, an die Gemeinschaft. Ich denke da vor allem an die meist unbekanntesten und ungenannten Arbeiter der Hand und des Kopfes, denen die Arbeit ja eigentlich obliegt und die unermüdlich am Aufbau gearbeitet haben, wobei ich unter Arbeit alles verstehe, auch die Arbeit in der Schule, in den Spitälern und Wohlfahrtsanstalten, also die Arbeit in der Gesamtheit. Ich danke allen, die für das Gemeinwohl tätig gewesen sind. Was ich dazu leisten konnte, ist relativ gering. Es war nichts anderes als die Menschen zum Vorteil des gemeinsamen Arbeitens am gemeinsamen Werk aufeinander abzustimmen.

Bei einem Vergleich mit dem Zustand Wiens vom Jahre 1945 mit dem heutigen, wie mein Freund Honay ausgeführt hat, muß ich aber anerkennend der Arbeit des Jahres 1945 gedenken. Daß der Herr Präsident des Nationalrates hier anwesend ist, gibt mir gerade den Anlaß, den Herrn Vizebürgermeister jener Zeit, der mit uns gearbeitet hat, besonders zu begrüßen, aber auch zu betonen, daß diese Aufbauarbeit in der schwierigsten Zeit gar nicht möglich gewesen wäre, wenn damals nicht alle Parteien ohne Ausnahme mit Hintansetzung aller politischen Parteirücksichten unbedingt ihre ganzen Kräfte eingesetzt hätten, dem Volk von Wien zu helfen und aus den Ruinen heraus, dem trostlosen Dasein jener Zeit, wieder aufzubauen. Wenn das möglich war, dann möchte ich ^{doch} betonen, daß in Notzeiten das ganze Volk zusammenhalten muß. Erst wenn wieder eine gesunde Zeit entstanden ist, besteht die Möglichkeit, Parteirücksichten mehr in den Vordergrund zu stellen. Wenn ich heute noch eine Bitte stellen darf, dann ist es die: Ich glaube, wir sind heute auch noch in recht schwierigen Zeiten, und was uns nottut, ist gegenseitiges Verstehen, Achtung des einen vor dem anderen und seiner Gesinnung;

ein ständiger, berechtigter Ausgleich aller Interessen und ein gemeinsamer Dienst an unserem Staat, weil jedes Land, besonders aber ein noch besetztes wie das unsrige, wenn es innerlich zerrissen ist, schutzlos allen möglichen Einflüssen ausgesetzt ist. Für nicht demokratisch halte ich die absolute Verneinung und die Negation. Eine Demokratie ohne Parteien gibt es nicht. Die Parteien sind notwendig ohne Ausnahme, denn sie sind die Geltendmachung der Interessen der Gruppen von Menschen nach ihrer Anzahl und nach ihrem Gewicht, wie es bei jeder Wahl zum Ausdruck kommt. Diese Tätigkeit der Parteien schließt es keineswegs aus, daß sie sich in gemeinsamen Interessen des Staates immer auf eine Plattform einigen. Das geschieht ja jedesmal im besonderen bei den Budgetberatungen, und ich habe dabei immer betont, daß ich in jeder Kritik, in jeder Äußerung eine friedliche Demokratie erblicke. Wenn aber die Plattform geschaffen ist, dann muß das Recht der Demokratie gelten, daß der gefaßte Beschluß auch wirklich Geltung erhält.

Wenn Vizebürgermeister Honay, mein Freund, hier die drei letzten sozialistischen Bürgermeister erwähnt hat, dann meine ich, sind wir verpflichtet, auch weiter zurückzudenken. Ich bin der 236. Bürgermeister seit 1282, und es waren Bürgermeister in guter und solche in schlechter Zeit. Manche Namen sind festgehalten und manche, wahrscheinlich auch sehr pflichtbewußte, sind eben nicht genannt. Ihrer will ich, soweit sie noch in lebendiger Erinnerung sind, gedenken, natürlich auch des Bürgermeisters Lueger, der den Anlaß zu einer großen Kommunalpolitik gegeben hat, deren Forderungen sich aber im Laufe der Zeit geändert haben.

Was ich vom Verhältnis der politischen Parteien zueinander sage, gilt auch für das der Länder untereinander. Ich habe vom ersten Tag nach 1945 an immer versucht, den Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen den Ländern und der Bundeshauptstadt Wien zu beseitigen, der früher Anlaß zu großen Konflikten gewesen ist.

Daher muß das Verhalten der Länder zueinander und zur Regierung auch geleitet sein von der Erkenntnis, daß sich Egoismus in einem Land nicht durchsetzen kann, daß mit der Gleichberechtigung der Länder auch die gleiche Verpflichtung verbunden ist.

So rufe ich denn in der letzten Stunde des Abschiedes - denn Festesstimmung kann heute in der Festversammlung bei mir nicht aufkommen - vom Rathaus aus über alle Parteien und Landesgrenzen hinweg alle Österreicher im Geiste der Freiheit, des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit zu möglichster Eintracht auf. Diese Eintracht tut uns besonders not, solange wir unsere staatliche Gleichberechtigung und Freiheit noch nicht haben. Also grüße ich alle Wiener, von denen ich Abschied nehmen muß, danke ich allen ohne Ausnahme, die mitgearbeitet haben am Aufstieg der gesamten Bevölkerung, auch der Rathausverwaltung, deren Beamte ihr bestes gegeben haben - nur der, der die Verhältnisse übersieht, kann das beurteilen - und wünsche der Stadt Wien eine gute gedeihliche Zukunft. Ich bin mir vollkommen bewußt, daß der nächste Bürgermeister zum mindesten dasselbe leisten wird wie ich und hoffe also, daß wir einer schöneren Zukunft entgegengehen. Ich grüße Wien, das Herz der Republik, die Bundeshauptstadt und ganz Österreich. Der Welt aber sage ich, was bei jeder Gelegenheit gesagt werden soll und was wir immer aussprechen sollen: Wir wollen mit allen Völkern in Frieden und Freundschaft leben, wenn wir nur endlich den Frieden hätten. Daher gebt uns den Staatsvertrag, damit wir frei und ruhig leben können, um zu beweisen, daß wir für Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit arbeiten!"

Die Bundeshymne beendet die feierliche Sitzung, die der Vorsitzende, Vizebürgermeister Honay, mit den Worten schließt: "Ich danke allen, die an dieser Feierstunde teilgenommen haben. Die Festsitzung des Wiener Gemeinderates ist geschlossen!"

Kinderparadies auf der Venediger-AuEröffnung am Sonntag, den 23. Juni

20. Juni (Rath.Korr.) Anlässlich der Herstellung der neuen Gartenanlage Venediger-Au im 2. Bezirk, wird nunmehr, nachdem schon der Jugendspielplatz mit dem Garderobehaus mit Umkleideräumen und Duschgelegenheiten und den zwei großen Spielwiesen in Betrieb genommen wurde, zum ersten Mal in einer öffentlichen Gartenanlage ein für Kleinkinder zugänglicher Rasenspielplatz mit Kleinkinderspielgeräten (Wippschaukel und Rutschbahn) samt einem großen Sandbad und einem Auslaufbrunnen in Betrieb genommen.

Der Rasenspielplatz ist mit einem Drahtgeflecht abgefriedet und durch zwei versperrbare Tore zugänglich. In England, der Schweiz, Holland und Schweden sind derartige Einrichtungen an der Tagesordnung, wobei in England derartige öffentlich zugängliche Spielplätze nicht beaufsichtigt sind. Da für Wien eine derartige Einrichtung ein Novum bedeutet, wird der Spielplatz und die Benützung der Geräte durch eine sogenannte Parktante, eine vom Wiener Jugendhilfswerk zur Verfügung gestellte Kindergärtnerin, zusätzlich beaufsichtigt. Von ihr werden auch diverse Spiele mit den Kindern arrangiert.

Begleitpersonen der Kinder können die Spielplatzanlage betreten und auf den am Platzrande aufgestellten Gartenbänken Platz nehmen, von wo aus sie ihre Kinder leicht beaufsichtigen können. Der Kleinkinderspielplatz ist nur für Kleinkinder mit oder ohne Begleitperson zugänglich. Für die großen, schon schulpflichtigen Kinder steht in der Parkanlage Venediger-Au ein eigener, großer, öffentlich zugänglicher Spielplatz mit Korbballgeräten zur Verfügung.

Der Kleinkinderspielplatz ist ab Samstag, den 23. Juni vorerst in der Zeit von 10 bis 19 Uhr täglich geöffnet.

Durch die Inbetriebsetzung des Kleinkinderspielplatzes ist nun die ganze Gartenanlage in der Venediger-Au der Bevölkerung zugänglich. Durch Schaffung des Jugendspielplatzes mit dem modernen Garderobehaus und den beiden Spielplatzflächen, den Kleinkinderspielplatz mit dem Sandbad und Kleinkinderspielgeräten und den großen öffentlichen Spielplatz mit den Korbballgeräten für die übrige Jugend ist in dieser schönen Gartenanlage tatsächlich ein Kinderparadies entstanden.

Freikonzerte in Gemeindebauten
=====

20. Juni (Rath.Korr.) Auf Anregung von Stadtrat Mandl wurde bereits im Vorjahr eine Reihe unentgeltlich zugänglicher Konzerte in Höfen von Gemeindebauten veranstaltet, die vom Amt für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien gefördert wurden.

Diese Freikonzerte, die vor allem für die Ausübung von Musik werben und auch dem Konzertsaal neue Freunde gewinnen sollen, werden Samstag, den 23. Juni, um 17,30 Uhr mit einem Konzert im Stuhrhof, 20., Engerthstraße, fortgesetzt. Es spielen die Wiener Symphoniker. Dirigent ist Max Schönherr.

Das Programm reicht von den Wiener Klassikern bis zu Johann Strauß und wird mit dem Donauwalzer seinen Abschluß finden. Das nächste Konzert wird Samstag, den 30. Juni, stattfinden. Ort und Beginn werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Ständchen für den Bundespräsidenten
=====

20. Juni (Rath.Korr.) Die Vereinigten Städtischen Musikkapellen (E-Werke, Gaswerke, Straßenbahn, Feuerwehr) bringen morgen um 19 Uhr, dem neuen Bundespräsidenten Dr. Körner vor der Hofburg am Heldenplatz, ein Ständchen.

Neueröffnete Ausstellungen in Wien
=====

20. Juni (Rath.Korr.)

Österreichisches Museum für angewandte Kunst 1., Weiskirchnerstraße 3	Absolventen Ausstellung der Akademie für ange- wandte Kunst	23.6. - 7.7.51
---	---	----------------

Genossenschaftshaus 22., Neue Siedlung Stadlau Erzherzog Karl-Straße	Die Künstler vom Be- zirk stellen sich vor - Bednarik, Klasek, Gaertner, Gütersloh, Doppler, Brichta, Candea, Haug, Jaruska, Ocko, Konecny, Niederegger, Suchanek.	Mo-Sa 13-20 So 9-20 Uhr (bis 20. Juli)
--	---	--

Pferdemarkt vom 19. Juni

=====

20. Juni (Ráth.Korr.) Aufgetrieben wurden 85 Schlächterpferde, Summe 85. Bezahlt wurden für 1 Kilogramm Lebendgewicht: Bankvieh Ia 5.50 S, IIa 4.70 S, Fohlen Ia 5.70 S. Der Marktverkehr für Schlächterpferde war ruhig.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 22, Oberösterreich 13, Steiermark 6, Kärnten 3, Vorarlberg 1; Ausland: Jugoslawien 40

Entfallende Sprechstunden

=====

20. Juni (Rath.Korr.) Am Donnerstag, dem 21. Juni, entfallen beim Amtsführenden Stadtrat für das Gesundheitswesen, Weinberger, die Sprechstunden.